REGIONALE UMSCHAU
DEUTSCHLAND

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Der Sabbat in der Kirche

Elder Francisco Ruiz de Mendoza, Spanien
Gebietssiebziger

Elder Francisco Ruiz de Mendoza

Präsident Nelson hat in seiner Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2015 erneut die Bedeutung der Sabbatheiligung für die Kirche hervorgehoben. Wenn wir den Sabbat heiligen, können wir Freude daran finden und etliche Segnungen empfangen, die Gott uns nur zu gern gewähren möchte. Wie Präsident Nelson sagte, ist der Sabbat ein ewiger Bund zwischen dem Herrn und dem Volk Israel (siehe Exodus 31:13,16) und eine Erinnerung daran, dass der Herr sein Volk heiligen kann. Der Heiland hat erklärt, dass er der Herr über den Sabbat ist (siehe Lukas 6:5), und in diesen Letzten Tagen hat er uns unmissverständlich aufgefordert, den Sabbat heiligzuhalten (siehe LuB 68:29).

Um dieses Gebot zu halten, ist es ganz wichtig, dass man am Sonntag in die Kirche geht und vom Abendmahl nimmt: „Du [sollst] an meinem heiligen Tag ins Haus des Betens gehen und deine heiligen Handlungen darbringen." (LuB 59:9.) Das muss so sein, damit wir uns „von der Welt unbefleckt halten" können (LuB 59:9). Da das Abendmahl eine heilige Handlung ist, die vom Sühnopfer herrührt, ist sie in unserem Gottesdienst von zentraler Bedeutung. Die Abendmahlsversammlung wird somit zur „heiligsten und wichtigsten Versammlung in der Kirche" (Elder Dallin H. Oaks, Herbst-Generalkonferenz 2008). Durch das Ausmaß unserer Vorbereitungen auf diese heilige Handlung und diese Versammlung zeigen wir dem Herrn, dass wir die Bedeutung des Sühnopfers verstehen und unsere Bündnisse mit ihm ernst nehmen. Wenn wir in angemessener Weise vom Abendmahl nehmen, können sich unzählige Segnungen einstellen, und diese können sich auf uns selbst ebenso auswirken wie auf die Menschen in unserem Umfeld. Dass wir gemeinsam mit dem Gemeinderat und der Bischofschaft an einer geistig ansprechenden Abendmahlsversammlung arbeiten, ist unbedingt ein Teil unserer persönlichen Bemühungen, dem Erretter ähnlicher zu werden. Dadurch wiederum sind wir letztlich imstande, anderen ein Licht zu sein.

Wie kann das Abendmahl uns und unseren Mitmenschen eine Gelegenheit bieten, Fortschritt zu machen? Halten wir einen Augenblick inne und überlegen wir, was für eine Art Abendmahlsversammlung der Herr von uns erwartet. Sollte da nicht der Heilige Geist zugegen sein? Sollten wir nicht geistig geheilt werden, wenn wir Gott geloben, „den Namen [s]eines Sohnes auf [uns] zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote … zu halten, damit sein Geist immer mit [uns] sei" (LuB 20:77)? Sollten wir uns nicht nach dieser Versammlung sehnen und uns die ganze Woche darauf vorbereiten? Sollten wir nicht anderen ihre Verfehlungen gegen uns vergeben? Sollten wir nicht um Vergebung bitten und mit umkehrwilligem Herzen zur Abendmahlsversammlung erscheinen? Sollten wir uns nicht mit unserer Familie beraten, wie die Abendmahlsversammlung ein heiliges Erlebnis werden kann? Sollten wir andere nicht liebend gern zu so einer bedeutsamen Versammlung mitbringen? Der Herr hat gesagt: „Und wenn einer unter euch stark im Geist ist, so soll er den mit sich nehmen, der schwach ist, damit dieser in aller Sanftmut erbaut werde, damit auch er stark werde." (LuB 84:106.) Ist denn eine erbauliche Abendmahlsversammlung nicht eine großartige Gelegenheit für uns, stark zu werden, sodass wir anderen helfen können, ebenfalls stark zu werden? Sollten wir andere, und vor allem diejenigen, die nicht so aktiv sind oder das Evangelium noch nicht angenommen haben, nicht dazu einladen, damit sie zu Christus kommen und in ihm vollkommen werden (siehe Moroni 10:32)?

Ich bete darum, dass wir alle an der Abendmahlsversammlung in einer Art und Weise teilnehmen mögen, dass diese erheblich dazu beiträgt, den Sabbat nicht nur für uns zu einer „Wonne" zu machen (Jesaja 58:13), sondern auch für all jene, für die wir als Zeugen für das Werk des Herrn (siehe LuB 88:81,82) Verantwortung tragen.

Im Namen Jesu Christi, Amen. ■

Überraschender Besuch zum Seminarabschluss

Seminarschüler begehen ihren letzten Abschluss im Zweig Meißen mit Europachef

Luka Ortlieb, AP-Leiter, Gemeinde Dresden II

Meißen (EB): Am 1. Juli 2015 war im Zweig Meißen ein ganz normaler Seminarabschluss geplant. Überraschend für die Schüler, aber auch für die Seminarlehrer Cornelia Krujatz und Luka Ortlieb, besuchte Franck Poznanski, Seminar- und Instituts-Gebietsdirektor für Europa, die Geburtsstadt von Karl G. Mäser und die Meißner Seminarschüler. Er wurde begleitet von Horst Gruse, dem Koordinator für das Bildungswesen in diesem Gebiet, sowie von Mark Schütze als Faculty Chairman der Germanic Faculty. Viel mehr Bildungswesen seitens der Kirche war an diesem Nachmittag nicht möglich.

FOTO VON LUKA ORTLIEB, MEISSEN

Jeremy Andersen, Franck Poznanski, Seminar- und Instituts-Gebietsdirektor für Europa, Owen Willims und Mark Schütze, Faculty Chairman der Germanic Faculty (v. l.) in angeregtem Gespräch

Es war in jeglicher Hinsicht ein historischer Seminarabschluss. Neben dem Besuch dieser drei Repräsentanten war es auch der letzte Seminarabschluss des Zweiges Meißen. Denn dieser wurde im Frühsommer 2015 geschlossen und nach Dresden verlegt.

Luka Ortlieb leitete diese Versammlung, die bei hochsommerlichen Temperaturen unter freiem Himmel durchgeführt wurde. Alle acht Meißner Seminarschüler waren mit ihren Eltern anwesend und hörten gespannt den Worten von Horst Gruse zu. Er forderte die Jugendlichen auf, das Lernen auf eine höhere Ebene zu bringen. Zur Veranschaulichung bat er alle Anwesenden, ein Flugzeug aus Papier zu basteln und fliegen zu lassen. Angelehnt an eine Ansprache von Präsident Dieter F. Uchtdorf ging es um die Kräfte, die ein Flugzeug zum Fliegen bringen: Auftrieb, Abtrieb und Vortrieb. Bruder Gruse verglich dies mit den neuen Abschlussbedingungen im Seminar, die zwar etwas mehr Anstrengung von den Schülern verlangten, wodurch sie jedoch zu größeren Höhen aufsteigen könnten.

Die Abschlussbedingungen im Seminar umfassen neben der Anwesenheit das Studium der heiligen Schriften und nun auch zwei zu bestehende Lernauswertungen. Bruder Gruse gab den Jugendlichen Zuversicht, machte ihnen Mut und bestärkte sie: „So wie ein Flugzeug durch die verschiedenen Kräfte zum Fliegen gebracht wird, so könnt ihr, indem ihr diese neuen Abschlusskriterien für euch nutzbar macht, euch auf eine höhere Ebene des Lernens aufschwingen."

Bei der anschließenden Zeit des Zeugnisgebens waren der Geist des Herrn zu spüren und die Jugendlichen voller guter Vorsätze. Zum Abschluss tat allen eine köstliche Erfrischung gut. ■

FOTO VON LUKA ORTLIEB, MEISSEN

„Wie die Papierflieger könnt ihr euch bei richtigem Lernen abheben", erläuterte Horst Gruse

Ein vorzeitiges Weihnachtsgeschenk für „Buchholzer Waldzwerge“

1.000,– € für Kindertagesstätte

Eva-Maria Bartsch, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Annaberg-Buchholz: Unter diesen Überschriften berichteten der Annaberg-Buchholzer WochenSpiegel im Dezember 2015 und der Stadtanzeiger im Januar 2016, dass am 10. Dezember 2015 die Kindertagesstätte „Buchholzer Waldzwerge“ von Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eine finanzielle Zuwendung von 1.000,– € überreicht bekam. Zu verdanken hätte sie diese engagierten Frauen und Mädchen der Kirchengemeinde, die sich jedes Jahr ein soziales Dienstprojekt wählen.

In wochenlangem Schaffen an Patchwork-Handarbeiten entstanden Sterne, Kissen, Taschen, Weihnachtsdeko und -karten. Außerdem hatten die Frauen Marmelade und Sirup gekocht, Backmischungen und Müsli selbst zusammengestellt und all dies in hübsche Gläser abgefüllt. Von Kindern sauber gebastelte Fröbelsterne, Erzgebirgstee, Cake Pops und vieles andere mehr waren im Angebot.

„Alle diese schönen Dinge“, so berichtet das Wochenblatt, „wurden dann auf einem Stand auf dem Buchholzer Weihnachtsmarkt am 28. November 2015 nicht verkauft, sondern an Besucher mit der Bitte verschenkt, eine Spende für die Buchholzer Zwerge zu geben.“ Das Geld soll für ein neues Spielgerät verwendet werden.

Als Dankeschön wurden die Schwestern zu einer extra dafür eingeübten Märchenaufführung im März 2016 eingeladen. Auch der Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Annaberg-Buchholz bedankte sich mit einem Schreiben bei den Schwestern der Gemeinde Annaberg-Buchholz. ■

FOTO VON SONJA-MARIA LANG, ANNABERG-BUCHHOLZ

Die Leiterin der KITA „Buchholzer Waldzwerge“, Heike Schubert (li.), besucht den Weihnachtsstand des „Schenkens und Spendens“

Eigenständig sein – ich kann das

Ursula Hartzheim,
PV-Leiterin, Pfahl Düsseldorf

Felicias macht es nichts aus, wenn ihre Hände beim Schleifen des Specksteins schmutzig werden

FOTO VON MANFRED DIEZ

Düsseldorf (MD): Am 12. März 2016 war der traditionelle „Glaube an Gott“-Tag im Pfahl Düsseldorf. Das Motto war in diesem Jahr: „Eigenständig sein – ich kann das“.

Kinder aus der Region Rheinland im Alter von acht bis elf Jahren nahmen begeistert an dieser Veranstaltung teil und besuchten die verschiedenen, sehr gut vorbereiteten Workshops.

Zu den selbst gefertigten Gegenständen gehörten ein hart bearbeiteter Speckstein und ein künstlerisch selbst gestalteter Bilddruck. Geschickt geformte kleine Lampenschirme, eine bunt geschmückte Schatzkiste für gesammelte Erinnerungen und ein mit Stoff bespanntes Tagebuch waren weitere Möglichkeiten, während dieser Veranstaltung kreativ zu sein.

Das Geschicklichkeitsspiel „Heißer Draht“ gab, mit Batterie versehen, ordentlich laute Geräusche ab. Besonders begeistert lernten die Kinder von

einem geschulten Arzt, wie man im Notfall Erste Hilfe leistet.

Beim Auftrag und der Frage „Das/was bringt uns näher zu Christus“ praktizierten die fröhlichen Mädchen und Jungen gemeinsam. Sie brachten einen Freund mit, sie arbeiteten zusammen, sie halfen sich gegenseitig, sie lernten Hand in Hand neue kreative Dinge, sie sangen und spielten miteinander. Jeder bemühte sich, Jesus nachzufolgen. ■

Was tun im Notfall?

Eine besondere Aktivität in der Gemeinde Delingsdorf

Karin Kastner, FHV-Leiterin, Gemeinde Delingsdorf, Pfahl Neumünster

Delingsdorf (MD): Am 12. März 2016 bot die Gemeinde Delingsdorf, als Fortführung einer FHV- Aktivität im Jahr 2015, zum Thema Notfallrucksack einen besonderen informativen Nachmittag an. Bruder Henrich Lohmann und Bruder Marian Thomas hatten sich auf diese sehr lehrreiche und spannende Aktivität für die ganze Gemeinde vorbereitet. Es sollte darum gehen, wie man mit sehr wenigen Mitteln im Freien ein Feuer entzündet und was alles in einen gut gepackten Fluchtrucksack gehören kann.

Etwa 25 Erwachsene und Kinder trafen sich bei kaltem, aber trockenem Wetter am späten Nachmittag. Während die eine Gruppe lernte, dass man auch mit nicht ganz trockenem Holz Feuer machen kann, staunte die andere, was in einem relativ kleinen Rucksack so alles Platz findet. Sie konnten dabei von den Erfahrungen von Bruder Thomas aus seiner Bundeswehrzeit, aber auch von seinen intensiven Recherchen zu dem Thema sehr profitieren und gewannen noch viele wertvolle Informationen hinzu.

Es gab gute Anregungen, angefangen bei dem Zweck so eines Rucksacks über den Inhalt bis hin zum sinnvollen Maximalgewicht.

Für viele der Teilnehmer wird diese Aktivität sicher eine neue Motivation sein, weiter an dem Thema zu arbeiten und damit die persönliche Eigenständigkeit voranzubringen. ■

FOTO VON KARIN KASTNER

Mit einer Batterie und Stahlwolle-Putzschwämmchen wird ein Feuer angezündet

Die Kirche in den Medien

Zülpich, Rheinland: „Was noch fehlt, ist ein Versammlungsort“, titelt die *Kölnische Rundschau* am 29.3.2016 einen ausführlichen Artikel über eine neu gegründete Gruppe der Kirche, die auf dem Weg zu einer Zweig-Gemeinde sei. „Knapp 50 Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben sich im Haus von Dr. Markus Bolte im Zülpicher Neubaugebiet ‚Seegärten‘ eingefunden, um den Ostergottesdienst der Mormonen zu feiern“, schreibt das Blatt.

Berlin: Über das Buch „Deutschland, deine Götter“ von Gideon Böss berichtet die *BZ* am 5.4.2016. Der Berliner Autor hat bundesweit 26 Kirchen besucht und urteilt über die Heiligen der Letzten Tage, dass sie mit Spott umgehen können. Denn „als am Broadway das Spott-Musical ‚Book of Mormon‘ aufgeführt wurde, machten sie im Programmheft Werbung: ‚Das Musical ist gut, das Buch ist noch viel besser.‘“

Langen: „Am 14. April 1946 findet die erste Mormonen-Versammlung im Langener Wald unter Leitung von Glaubensbruder Otto Schulzke, dem letzten Leiter der Tilsiter Gemeinde, statt“, berichten die *Langener Zeitung* und die *Offenbach-Post* am 14.4.2016. Ausführlich wird nicht nur über die Gemeinde, sondern auch über die erste Mormonen-Siedlung in Europa berichtet, die 1949 gebaut wurde. Beim Richtfest waren viele Autoritäten erschienen. Der damalige „Bürgermeister Umbach lobt Fleiß und Disziplin ‚seiner‘ Mormonen. Zudem betont er das ‚gute Einvernehmen zwischen Neu- und Altbürgern‘.“

Emden, Leer: „18 Damen des Deutschen Frauenrings Emden haben die Gemeinde der Mormonen in Leer besucht“, schreibt die *Emder Zeitung* am 27.4.2016. „Der Leiter der Gemeinde, Ewald Büsing, und seine ehrenamtlichen Helfer stellten die Räumlichkeiten vor.“

Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

„Unser Tempel“

Karlheinz Leonhardt, ehemaliger Tempelrecorder in Freiberg

Freiberg-Tempel, Deutschland

Freiberg (RS): Ende Mai 1985, kurz vor der Weihung des Tempels, gingen bei der Tempelpräsidentschaft viele Grußbotschaften ein. An eine sei besonders erinnert, weil ihr ein Gedichtzyklus beigelegt war. In dem Schreiben von einem inzwischen verstorbenen Nichtmitglied heißt es:

„Dem Freiberger Leitungsgremium der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aus Anlass und zu Ehren der Einweihung des neu errichteten Freiberg-Tempels in Glaube, Liebe und Hoffnung überreicht durch Jesu Jünger Jonathan.

Bei dem großen Ereignis, das die Errichtung Ihres Freiberg-Tempels für unseren Freiberger Raum darstellt, wollte ich auch einen bescheidenen Beitrag leisten zur Verherrlichung dessen, dem wir Christen uns verschrieben haben und auf dessen baldige Wiederkunft wir hoffen. Mit meinen 78 Jahren stehe ich an der obersten Grenze meiner Erdenwallfahrt und auf der untersten Sprosse jener ‚Jakobsleiter‘, die zu Jesus führt. Aus diesem Grund lege ich auch keinerlei Wert mehr auf die Nennung meines bürgerlichen Namens. Mein mir selbst beigelegter Jüngername ‚Jonathan‘ mag diesen Gedichtzyklus begleiten.“

Der Gedichtzyklus zeigt, welchen Geist und welche Sichtweise der Bau des Freiberg-Tempels bei einem Teil der Freiberger Bevölkerung in der Mitte der 80er Jahre hervorbrachte. Nicht ohne Emotionen sprechen viele Freiberger heute von „unserem Tempel“. ■

© 2016 INTELLECTUAL RESERVE, INC.

Einer trage des anderen Last

Ein Interview mit Bruder Markus Gappmaier

Reinhard Staubach, Leitender Redakteur der *Regionalen Umschau*

Wiler b. U./Bern, Schweiz: Bruder Markus Gappmaier stammt aus Österreich, lebt nun aber nach einem vorübergehenden Aufenthalt in den USA seit vielen Jahren in der Schweiz. Aus seiner Ehe mit Caroline gingen vier Kinder hervor. Er diente als Missionar und war in vielen Berufungen tätig. Gegenwärtig dient er als Ratgeber des Präsidenten der Alpenländischen Mission.

Um Mitgliedern auch im beruflichen Bereich gegenseitige Unterstützung und wirksame Zusammenarbeit zu erleichtern und so gemeinsam beruflich erfolgreicher zu sein, hat Bruder Gappmaier 2013 das Netzwerk „HLT benCH“ ins Leben gerufen.

Regionale Umschau: Wie war Ihr beruflicher Werdegang und wie sieht ihr gegenwärtiges Tätigkeitsfeld aus?

Markus Gappmaier: Nach meiner Mission begann ich sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien und promovierte zum Thema Kooperation. In Lehre, Forschung und Entwicklung bemühte ich mich um ganzheitliche Potenzialmobilisierung, die ersten Jahre als Universitätslehrer, seit 2003 großteils selbständig.

RU: Was ermutigt Sie, der Kirche treu zu bleiben?

MG: Es ist die wunderbare Liebe Gottes, die ich durch den Einfluss des Heiligen Geistes stets spüren kann. Dieser besondere Geist verbindet mich mit meinem Erlöser Jesus Christus und seinem Plan für mein Glücklichsein.

RU: Warum engagieren Sie sich für die berufliche Zukunft der Mitglieder?

MG: Durch meinen Vater und meine Mutter durfte ich lernen, wie wichtig es ist, dass „einer des anderen Last“ trägt, auch im beruflichen Bereich.

Bruder Markus Gappmaier mit seiner Ehefrau Caroline

FOTO VON YVONNE JAURSCH

RU: Sind die Mitglieder durch ihre Kirchenzugehörigkeit beruflich benachteiligt?

MG: Je mehr unsere Umwelt Evangeliumsmaßstäbe ignoriert, desto stärker sind wir beruflich nicht nur bevorteilt (zum Beispiel durch das Wort der Weisheit), sondern auch speziell gefordert. Als junger Uni-Assistent beispielsweise war ich meist der Einzige mit Familie. Seither nahmen die beruflichen Herausforderungen eher zu.

RU: Wie kam „HLT benCH“ zustande?

MG: Als Bischof erhielt ich viele Einblicke in die beruflichen Herausforderungen der Mitglieder. Geprägt vom Verständnis, dass es in Zion keine Notleidenden gibt, teilte ich meine Gedanken über Nöte im beruflichen Bereich und Lösungsideen anderen mit. Einige Zeit vor Bekanntwerden der Eigenständigkeitsinitiative stellten wir fest, dass es noch immer großen Bedarf an wirksamem Miteinander im beruflichen Bereich gibt. Als mein Gesprächspartner fragte, warum ich nicht selbst handeln würde, war die Geburtsstunde von „HLT benCH“ gekommen – mit Unterstützung meines Pfahlpräsidenten.

RU: Welche Ziele verfolgen Sie als „HLT benCH“ neben der Eigenständigkeitsinitiative?

MG: „HLT benCH“ versteht sich als Berufsentwicklungsnetzwerk mit christlicher Haltung. Grundlage ist Wertschätzung für die Talente jedes Einzelnen, deren Entwicklung und berufliche Nutzung wir gemeinsam fördern. Dies geschieht beispielsweise durch das uneigennützige Weitergeben von Wissen, wie am bevorstehenden International Competence Sharing Day in der zweiten Augusthälfte.

RU: Wie wird „HLT benCH“ aufgenommen?

MG: Drei Jahreskonferenzen haben wir bisher durchgeführt. Die Teilnehmerzahl ist jedes Jahr deutlich gestiegen, was uns bestätigte, dass solche Bemühungen bedeutsam sind. Wahrscheinlich könnte alles auch von der Kirche gemacht werden, aber uns wird immer wieder vermittelt, dass unsere Aktivitäten einen Platz haben.

RU: Haben Sie ein Hobby?

MG: Ich bin sehr gern mit meiner Frau im inspirierenden Unteren Emmental unterwegs, während wir gemeinsam an unseren Schöpfer denken und sein Werk bestaunen.

Wir danken Bruder Gappmaier für das Interview. ■

Beim Frühjahrsputz wieder dabei

Gert Hirsch, Öffentlichkeitsbeauftragter, Gemeinde Cottbus

Cottbus (EB): Der Oberbürgermeister der Stadt Cottbus hatte seine Bürger am 19.3.2016 wieder zum Frühjahrsputz aufgerufen. Dafür sind 20 Sammelpunkte festgelegt. Einer von diesen ist das Grundstück der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. So steht das auch in dem Flyer, der in 10.000 Briefkästen der Stadt verteilt wird. Es ist die einzige Kirche, die sich in dieser Form an der Aktion beteiligt.

36 Mitglieder der Cottbuser Gemeinde, einige Anwohner und zum ersten Mal auch die in der Nähe stationierten Feuerwehrleute kamen zum Stützpunkt der Gemeinde. Sie hatten die Möglichkeit, die sanitären Einrichtungen zu nutzen und damit gleichzeitig das Gemeindehaus von innen zu betrachten.

Das zu säubernde Gebiet ist seit mehreren Jahren das Nachbargrundstück der Gemeinde und der Bereich der Straßenbahnendhaltestelle.

Mit Schaufel, Harke und Besen ging es los. Die Kinder der Primarvereinigung waren mit ihren Eltern mitgekommen. Es machte ihnen richtig Spaß, den Splitt wegzukehren und das Laub in Säcke zu füllen und dann in einen großen Container zu werfen. Nach zwei Stunden war alles super sauber.

Die Verantwortlichen der Stadt waren ganz begeistert von der großen Anzahl Personen, die sich Jahr für Jahr an der Aktion beteiligen. Herr Pollack, Mitarbeiter der Stadt Cottbus, bedankte sich herzlich: „Wir freuen uns sehr, dass die Kirche Jesu Christi in den letzten Jahren ein fester Anlaufpunkt für den Frühjahrsputz der Stadt geworden ist.“ ■

FOTO VON GERT HIRSCH

„Den Müllsack trag ich ganz alleine weg“

FOTO VON GERT HIRSCH

Alle PV-Kinder der Gemeinde Cottbus mit ihren Eltern beim Frühjahrsputz ihrer Stadt

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Quick Links“ eingefügt. In der sich öffnenden Seite mit dem Titel „Deutsch“ bitte nach unten scrollen.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch
www.mormon.org/deu

STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

Nur eine Kompottschüssel mit Süßkirschen

Wie kleine Dinge Großes bewirken können

Petra Seyfert, Gemeinde Annaberg

Die geplante Herzklappenoperation verlief ohne Komplikationen. Der Termin für eine Anschlussheilbehandlung stand für den 21. Januar 2016 in Bad Schandau schon fest. „Nur noch wenige Tage“, dachte ich und freute mich auf ein neues Leben ohne Luftnot und Schmerzen.

Am Abend des 19. Januar wurde eine ältere Frau in mein Krankenzimmer verlegt. Ihr Gesichtsausdruck und ihre Ausdrucksweise ließen mein Innerstes erstarren. Mit groben Worten beschimpfte sie die Krankenschwester und den herbeigerufenen Arzt. Ihre Beleidigungen und Beschuldigungen waren so schlimm, dass ich es nicht beschreiben kann. Sie verweigerte auch die Einnahme von Medizin. Zwei weitere Ärzte wurden zu Hilfe gerufen, um die Frau zu beruhigen. Für alle Beteiligten war es eine schlimme Situation. Und ich stand mittendrin. Gerade eine Herzoperation geschafft und nun diese Aufregung! In einem Zimmer leben und schlafen zu müssen, wo ein Geist des Unfriedens und des Streits eingezogen war, beunruhigte mich zutiefst.

Ich ging in den Sanitärbereich. Dort weinte ich aus Angst, wie es weitergehen solle. Ich betete aus tiefstem Herzen zum Vater im Himmel um Hilfe.

Der erste Gedanke, der mich im Gebet aufrüttelte, waren die Worte, die Joseph Smith in seiner schlimmen Lage erhielt: „Mein Sohn, Friede sei

FOTO VON THOMAS SEYFERT, ANNABERG

Petra Seyfert während ihrer Reha

deiner Seele; dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern.“ (LuB 121:7.) Gleich darauf hatte ich vor meinen Augen unseren Heiland, wie er von seinen Peinigern geschlagen wurde. In diesem Moment sagte mir ganz deutlich eine Stimme: „Du bist eine Tochter Gottes“. Aufgerüttelt von diesem Gedanken erschrak ich. Augenblicklich verschwanden alle Ängste, Sorgen und Unsicherheiten und ich kehrte ins Zimmer zurück, das die Ärzte inzwischen verlassen hatten.

Spontan fiel mir ein, dass ich noch ein Glas Süßkirschen im Kühlschrank hatte. Mit festem Vorsatz und voller Liebe im Herzen sprach ich die noch verbitterte Frau an. „Möchten sie mit mir eine Schüssel Süßkirschen essen?“, fragte ich sie. Ganz erstaunt schaute sie mich an und meinte: „Sie wollen mit mir teilen?“ „Ja, gerne“, erwiderte ich. Nun saßen wir beide zusammen und aßen.

Mit meinen einfachen Worten und den geteilten Süßkirschen konnte ich dieser Frau helfen, ihren Groll und ihre Ablehnung dem Personal gegenüber zu besänftigen. Langsam zog etwas Frieden ein und ihre Aufregung legte sich.

Voller Dankbarkeit im Herzen ging ich wieder in den Nebenraum, um mein Dankgebet zu sprechen. Als ich zurückkam, war die Frau auf eine andere Station verlegt worden. Ich fühlte großen Frieden in mir.

Eigentlich war nun alles gut, bis ich in der Nacht gegen drei Uhr mit Fieber erwachte. Große Sorge und Aufregung machten sich breit. Nur wenige Augenblicke entschieden zwischen Tod und Leben. Eine Notoperation musste gemacht werden. Wie schlimm es um mich stand, erfuhr ich erst später.

Wieder ansprechbar, erhielt ich die Nachricht, dass eine Junge Dame aus der Gemeinde für mich gefastet hatte, um damit wieder einen Punkt im Leistungsprogramm zu erfüllen. Genau in dieser schlimmen Nacht fastete und betete sie für mich. Diesen Segen durfte ich spüren, als ich im richtigen Moment von Pflegern, Ärzten und Schwestern Hilfe bekam.

Es war für mich wunderbar, dass ich erleben konnte, wie kleine Dinge Großes bewirken können. Ich habe gespürt, dass unser himmlischer Vater uns nicht alleine lässt und Wunder eintreten, wenn wir Glauben haben. ■

Missionare

Aus den Pfählen und Distrikten in Deutschland wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:

Christopher Herr
Gemeinde Heidelberg 1, Pfahl Heidelberg: Schottisch-Irische Mission

Thalea Herr
Gemeinde Heidelberg 1, Pfahl Heidelberg: Tempelplatz-Mission Salt Lake City

Impressum Regionale Umschau

Leitender Redakteur:
Reinhard Staubach (RS)

Chefin vom Dienst:
Françoise Schwendener (FS)

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMANY